

Co-funded by
the European Union



Stories 4 empowerment

2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380

Arbeit am Wert "Demokratie"



INDEX

Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	03
„Der Zanj-Aufstand“.....	04
Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	05
„Die Prinzessin, die zum Mandelbaum wurde“.....	06
Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	07
„Die Maus, der Vogel und die Wurst“.....	08
Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	11
„Ein Freund“.....	12
Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	15
„Die Bremer Stadtmusikanten“.....	16
Arbeit am Wert: “Demokratie”.....	18
„Des Kaisers neue Kleider“.....	19



Arbeit am Wert: Demokratie

Es ist wichtig, den Zanj-Aufstand neu zu schreiben und dabei die Werte der Demokratie hervorzuheben, denn dadurch wird verdeutlicht, wie politische Partizipation die Gleichheit fördern und Konflikte lösen kann, ohne auf Gewalt zurückzugreifen.

Demokratie garantiert, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem sozialen oder wirtschaftlichen Status, an Entscheidungsprozessen beteiligt sind. Im historischen Kontext des Zanj-Aufstands wurden die Zanj marginalisiert und hatten keine politische Macht, was letztendlich zu ihrem gewaltsamen Aufstand führte. Hätten die Zanj an einem demokratischen System teilgenommen und das Recht gehabt, Vertreter zu wählen, hätten sie ihre Beschwerden auf friedlichem Wege vorbringen können, beispielsweise durch die Abstimmung über Reformen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Die Demokratie hätte es ihnen ermöglicht, sich für eine bessere Behandlung und eine gerechtere Politik einzusetzen, was die Wahrscheinlichkeit gewaltsamen Widerstands verringert hätte.

Die Neufassung des Zanj-Aufstands unter Berücksichtigung demokratischer Werte macht die Geschichte relevanter für aktuelle Diskussionen über politische Rechte, Gleichheit und Gerechtigkeit. Durch die Betonung der Bedeutung der Demokratie würde die neu geschriebene Geschichte zeigen, wie wichtig politische Partizipation für die Lösung systemischer Probleme und die Vermeidung von Aufständen ist. Sie könnte auch zeigen, wie sich die Dinge hätten ändern können, wenn der Aufstand in einem demokratischen Kontext stattgefunden hätte, durch die Ausübung des für unsere Gesellschaft so wichtigen Wahlrechts.

„Der Zanj-Aufstand“

Lange bevor afrikanische Sklaven nach Nordamerika gebracht wurden, entfachten sie im Nahen Osten einen Aufstand und gerieten mit einem Imperium aneinander. Der Aufstand begann 869 n. Chr., als sich Zanj-Sklaven (ein arabischer Begriff für Ostafrikaner) mit einem arabischen Revolutionär namens Ali bin Muhammad zusammenschlossen und gegen das abbasidische Kalifat rebellierten.

Angespornt durch Versprechen von Land und Freiheit begannen die Zanj, nächtliche Überfälle auf benachbarte Städte durchzuführen, um Vorräte zu erbeuten und Mitsklaven zu befreien.

Was als bescheidener Aufstand begann, entwickelte sich langsam zu einer umfassenden Revolution, die 15 Jahre andauerte. Sklaven, Beduinen und Leibeigene schlossen sich den Rebellen an, die auf ihrem Höhepunkt angeblich über 500.000 Mann zählten. Diese Revolutionäre stellten sogar eine eigene Flotte auf und kontrollierten bis zu sechs Städte im heutigen Irak.

Der Zanj-Aufstand endete schließlich Anfang der 1880er Jahre, nachdem die abbasidische Armee mobilisiert und die Rebellenhauptstadt erobert hatte. Ali bin Muhammad wurde in der Schlacht getötet, doch viele Zanj blieben verschont und wurden sogar eingeladen, sich der abbasidischen Armee anzuschließen.



Arbeit am Wert: Demokratie

Das Märchen "Die Prinzessin, die zum Mandelbaum wurde", kann als Beispiel für den Wert der Demokratie gesehen werden, weil es Themen wie Selbstbestimmung, Mitspracherecht und Gleichberechtigung behandelt. In dieser Version der Geschichte entscheidet die Prinzessin selbst, wen sie heiraten möchte. Ihre Ehe mit dem Prinzen basiert auf freiem Willen und gegenseitigem Respekt, was ein zentrales Prinzip demokratischer Gesellschaften widerspiegelt: wichtige Entscheidungen sollen nicht von wenigen auferlegt, sondern von den Betroffenen selbst getroffen werden.

Zudem kann der Mandelbaum als Symbol für eine Gesellschaft gesehen werden, die durch Freiheit und Mitbestimmung wächst und gedeiht. Die Prinzessin zeigt, dass Veränderung möglich ist, wenn Menschen für ihre Rechte einstehen und gemeinsam für eine gerechte Zukunft kämpfen. Damit vermittelt das Märchen die Botschaft, dass Demokratie nicht nur ein politisches System ist, sondern auch im persönlichen Leben durch Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und freie Entscheidungen gelebt wird.

„Die Prinzessin, die zum Mandelbaum wurde“

Es war einmal eine Prinzessin namens Phyllis, die sich in Demophon, den Sohn des Helden Theseus, verliebte.

Die beiden lernten sich kennen, als Demophons Schiff von Troja zurückkehrte. Sie heirateten, doch nach einiger Zeit erkrankte der junge Athener, weil er seine Heimatstadt vermisste. Die verliebte Prinzessin konnte ihn nicht traurig sehen und ließ ihn zurückkehren. Sie glaubte, wenn er sie wirklich liebte, würde er zurückkommen und dann ganz ihr gehören.

So geschah es und die verliebte Phyllis musste jahrelang allein auf ihren Auserwählten warten, bis sie schließlich vor Kummer verkümmerte und starb.

Doch die Götter des Olymp, die ihre Geschichte kannten, verwandelten sie in einen Baum, damit sie noch weitere Jahre auf ihren Geliebten warten konnte. So starb das verliebte Mädchen nicht, sondern wurde zu dem Baum, der zum Symbol der Hoffnung werden sollte: dem Mandelbaum.

Nach vielen Jahren kehrte Demophon eines Winters nach Thrakien zurück und fand seine geliebte und treue Frau nicht umgeben von Verehrern, sondern als dürren Baum ohne Blätter inmitten der eisigen Landschaft. Verzweifelt und voller Reue umarmte Demophon sie, und mitten im Winter erblühte der Baum in einer nie vorher gesehenen Blütenpracht .



Arbeit am Wert: Demokratie

Diese Geschichte könnte umgeschrieben werden, um Vertrauen, Teilen, Freundlichkeit, Gleichheit und Demokratie hervorzuheben. Jeder Mensch hat einzigartige Fähigkeiten und Rollen, die zum Erfolg einer Gruppe beitragen. Diese Rollen zu stören, ohne ihre Bedeutung zu verstehen, kann zum Scheitern führen. Neid und Unzufriedenheit können die Harmonie stören und unnötige Konflikte verursachen.

Das unkritische Anhören externer Meinungen kann zu Entscheidungen führen, die einem gut funktionierenden System schaden. Die Geschichte betont den Wert von Demokratie und Gleichheit in der Teamarbeit und dem gegenseitigen Respekt.

„Die Maus, der Vogel und die Wurst“

Es war einmal eine Maus, ein Vogel und eine Wurst, die zusammen in ihrem Haus lebten. Sie alle pflegten es gemeinsam, da sie es alle liebten, und in ihrem kleinen Haus herrschten Frieden und Glück, da jeder seine Arbeit tat. Die Aufgabe des Vogels war es, jeden Tag in den Wald zu fliegen und Holz nach Hause zu bringen. Die Maus musste Wasser vom Brunnen holen, das Feuer anzünden und den Tisch decken. Und die Wurst hatte das Kochen übernommen.

Doch wer in dieser Welt mit dem was er hat, zufrieden ist, schätzt es nicht und möchte etwas anderes ausprobieren. So traf der kleine Vogel eines Tages zufällig einen anderen Vogel im Wald, der ihn mit seinem schönen Leben verspottete und ihn verhöhnte, weil er hart im Wald arbeitete, während seine beiden anderen Freunde die Wärme des Hauses genossen.

„Du bist sehr dumm, so müde zu sein und das Holz aus dem Wald zu tragen. Die anderen beiden nutzen dich aus, weil sie einfache Arbeiten im Haus erledigen“, sagte sie zu ihm.

Wenn die kleine Maus das Feuer anzündete und Wasser aus dem Brunnen holte, saß sie in der Stube, bis sie den Tisch decken musste. Und die Wurst, die in der Küche war, brauchte nur neben dem Topf zu stehen und zuzusehen, wie das Essen kochte. Wenn es Zeit zum Essen war, kam die Wurst in den Topf, drehte sie ein wenig zwischen dem Gemüse, und so wurde das Essen köstlich und konnte genossen werden.

Dann kam der kleine Vogel aus dem Wald. Sie setzten sich alle zum Essen an den Tisch und gingen dann in ihre Betten, wo sie zufrieden bis zum nächsten Morgen schliefen. Sie führten ein wirklich schönes Leben!

Doch am nächsten Tag weigerte sich der kleine Vogel, in den Wald zu gehen, um Holz zu holen, weil er glaubte, was sein Freund ihm erzählte. Er sei schon lange der Diener anderer gewesen, sagte er. Es sei an der Zeit, dass sich die Dinge ändern und jeder zur Abwechslung mal eine andere Aufgabe übernimmt.

Die Maus und die Wurst versuchten, ihn zu überzeugen, doch der Vogel blieb bei seiner Meinung. Als Hausherr sagte er ihnen, sie sollten es wenigstens versuchen. Also warfen sie das Los.

Die Wurst übernahm die Aufgabe, in den Wald zu gehen, Holz zu holen, die kleine Maus das Kochen und das Vögelchen das Wasserholen am Brunnen, das Anzünden des Feuers und das Decken des Tisches.

Doch was geschah? Die Wurst machte sich auf den Weg in den Wald, um Holz zu holen. Der kleine Vogel machte ein Feuer an, und die kleine Maus stellte den Topf darauf. Dann warteten beide, bis die Wurst mit dem Holz für den nächsten Tag nach Hause kam. Doch die Wurst ließ zu lange auf sich warten. Die anderen beiden machten sich Sorgen. Sie befürchteten, dass etwas Schlimmes passieren würde. Deshalb flog der kleine Vogel in den Wald, um zu sehen, was mit seinem Gefährten passiert war.

Etwas außerhalb ihres kleinen Hauses traf er einen Hund. Der Hund hatte die Wurst gesehen, sie geschnappt und fraß sie nun. Der kleine Vogel beschwerte sich bei dem Hund über sein Verhalten, doch es geschah nichts. Der Hund behauptete, es sei sein Recht, die Wurst zu fressen, da er sie auf der Straße gefunden hatte und hungrig war!

Traurig sammelte der kleine Vogel allein sein Holz, lud es auf und nahm es mit nach Hause. Dort erzählte er der Maus alles, was er gesehen und gehört hatte. Sie waren beide sehr traurig, beschlossen aber, zusammenzubleiben und ihr Bestes zu geben. Und so deckte der kleine Vogel den Tisch, während die kleine Maus begann, das Essen zu kochen.

Als es Zeit zum Essen war, sprang die kleine Maus wie die Wurst in den Topf, um das Gemüse zu verrühren. Doch bevor sie die Mitte des kochenden Saftes erreichen konnte, war sie haarlos und hautlos, und schließlich verbrannte die unglückliche Maus und starb.

Als der kleine Vogel essen wollte, konnte er die Köchin, die Maus, nirgends finden. Er ließ das Holz auf dem Boden liegen und suchte hier und da, aber die Maus war verschwunden. Weil er das Holz achtlos auf dem Boden liegen gelassen hatte, fing es Feuer und bald stand das ganze Haus in Flammen.

Der kleine Vogel rannte los, um Wasser aus dem Brunnen zu holen und das Feuer zu löschen. Doch der Eimer rutschte ihm aus der Hand und fiel in den Brunnen. Auch der kleine Vogel wurde mit hineingerissen. Er versuchte herauszukommen, aber vergebens! Der kleine Vogel ertrank im Brunnenwasser.



Arbeit am Wert: Demokratie

Diese Geschichte betont Demokratie, Verantwortung und Zusammenarbeit, um eine funktionierendere Gesellschaft zu schaffen. Demokratie fördert den sozialen Zusammenhalt und begegnet gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie gibt dem Einzelnen die Möglichkeit, bei der Gestaltung seiner Gemeinschaft mitzureden und gewährleistet Verantwortlichkeit.

„Ein Freund“

Es waren einmal zwei Brüder: Garifalia und Dimitris. Auf den ersten Blick wirkten sie wie Zwillinge. Leider hatten sie keine Freunde, da alle sie wegen ihrer Fantasie für verrückt hielten. Sie waren acht Jahre alt, und ich kenne kein anderes Kind, das nicht so abenteuerlustig war. Sie mochten den Weltraum sehr und beschlossen eines Tages, eine waghalsige Reise zu unternehmen. Sie nahmen die Rakete ihres Onkels, der Astronaut war, und hinterließen ihren Eltern zunächst einen Brief. Darin stand:

Liebe Eltern, keine Sorge, wenn ihr uns nicht findet. Wir können euch jetzt noch nicht sagen, wo wir waren, aber sobald wir zurück sind, werden wir alles detailliert beschreiben. Wir sehen uns in ein paar Monaten.

In Liebe, eure Kinder, Garifalia und Dimitris.

Als ihre Eltern diesen Brief lasen, waren sie sehr traurig und besorgt. Aber sie wussten, dass ihre Kinder dank ihrer Fantasie und Abenteuerlust überleben würden. Wie hätten sie sich vorstellen können, dass ihre eigenen Kinder den eigenen Planeten verlassen würden? Nach einer Weile erreichten die Kinder einen anderen Planeten. Sie waren so glücklich, dass ihr Onkel ihnen gezeigt hatte, wie es funktioniert.

Sie waren sogar stolz, dass er ihnen vertraute und sie mit dem Raumschiff allein ließ! Nach einer sanften Landung waren sie überrascht, einen riesigen Stein mit einem ziemlich großen Loch zu sehen. Sie traten vor und waren sprachlos angesichts dessen, was sie sahen. Lila, winzig und voller süßer kleiner Kreaturen steckten neugierig und ein wenig ängstlich ihre Köpfe heraus. Garifalia und Dimitris kamen noch näher.

Dann, zu ihrer großen Überraschung, begannen die seltsamen lila Kreaturen zu sprechen! Und das war noch nicht alles, sie sprachen auch Griechisch! Die Sprache der beiden Kinder! Also sagten sie zu ihnen:

“Ihr seid sehr gute Kinder, das spüren wir!”

“Vielen Dank!” Sie antworten gleichzeitig.

Dann sehen sie tief im Dickicht einen weiteren grünen Außerirdischen, diesmal allein. Sie gehen unauffällig auf ihn zu.

“Du kleiner, lustiger Alien! Was machst du hier alleine? Lass uns zusammen draußen spielen!”

“Die anderen Aliens wollen nicht, dass ich mit ihnen spiele und rede. Ich bleibe lieber hier.”

“Aber warum sollten sie dich nicht wollen? Du bist sehr gut.”

“Ich bin grün...”

“Ja und?”

“Ich bin anders ...”

“Noch besser, denn wirst du allen auffallen!”

“Sie sehen das nicht so.”

“Das tut uns sehr leid. Willst du unser Freund sein?”

“Meint ihr das ernst?”

“Natürlich, wir haben auch keine Freunde.”

“Perfekt! Wie heißt ihr?”

“Garifalia und Dimitris. Und du?”

“Ich habe keinen Namen ...”

“Es ist okay. Ab heute wirst du Bobbi heißen!”

“Perfekter Name, danke!”

“Schön, Bobbi, der Außerirdische!”

Mit diesen Worten erkundeten sie den Planeten, machten Fotos und machten sich auf den Weg zu ihrer Heimat Erde

Nach Monaten waren die Kinder zu ihren Eltern zurückgekehrt, hatten ihnen Bobbi vorgestellt und ihnen alles bis ins kleinste Detail beschrieben, wie es ihnen im Brief versprochen worden war. Doch eines Tages, als sie aufwachten, fanden sie Bobbi nicht in seinem gut gemachten, grünen Bett. Sie machten sich Sorgen. Dann sahen sie einen Brief. Er war von Bobbi und enthielt Folgendes:

Meine lieben Freunde, es tut mir leid, dass ich mich nicht von euch verabschiedet habe. Keine Sorge, ich bin in ein paar Tagen wieder da. Ich bin ins All geflogen, um zu sehen, ob die anderen Außerirdischen überlebt haben. Wenn ihr mich treffen wollt, habe ich eine Maschine auf dem Raumschiff eures Onkels. Ihr müsst den grünen Knopf drücken, um vor mir zu erscheinen, und den roten, um nach Hause zurückzukehren. Ich habe auch eine.

Euer einziger Freund, Bobbi.

Als sie es lasen, waren sie erleichtert. Nachdem sie es ihren Eltern erzählt hatten, machten sie sich auf, ihn zu finden. Schließlich waren die anderen Außerirdischen verschwunden, und Bobbi hatte großes Glück, dass seine Freunde ihn von dort weggebracht hatten. Sie kehrten zur Erde zurück und lebten für immer zusammen.



Arbeit am Wert: Demokratie

Das Märchen "Die Bremer Stadtmusikanten" vermittelt den Wert der Demokratie, weil es zeigt, wie Zusammenarbeit, Gleichberechtigung und Mitbestimmung zu einer besseren Zukunft führen können. Die vier Tiere – der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn – werden von ihren Besitzern verstoßen, weil sie als nutzlos gelten. Doch anstatt sich ihrem Schicksal zu fügen, schließen sie sich freiwillig zusammen und bestimmen selbst über ihr weiteres Leben.

Ihre Gemeinschaft basiert nicht auf Hierarchie, sondern auf Gleichheit: Jedes Tier bringt seine Fähigkeiten ein, und gemeinsam erreichen sie ihr Ziel. Indem sie die Räuber vertreiben und sich das Haus aneignen, demonstrieren sie, dass Veränderung durch gemeinsames Handeln und gegenseitige Unterstützung möglich ist. Das Märchen zeigt somit, dass Demokratie bedeutet, dass alle eine Stimme haben, sich zusammenschließen und für eine gerechtere Gesellschaft eintreten können.

In einer Neubearbeitung der Geschichte könnten neue Personengruppen dazukommen.

Autor: Mündlich überliefert

„Die Bremer Stadtmusikanten“

Einst hatte ein Müller einen Esel, der unverdrossen die Säcke trug. Als der Esel alt wurde und die Arbeit nicht mehr machen konnte, wollte der Müller ihn wegschaffen. Da lief der Esel fort und beschloss, nach Bremen zu gehen, um dort als Stadtmusikant sein Futter zu verdienen.

Nach kurzer Zeit sah er einen Jagdhund am Wegesrand erschöpft nach Luft schnappen. Der Esel fragte, was er denn habe. Der Hund sagte, er sei zu alt für die Jagd geworden, deshalb wollte sein Herr ihn totschlagen. Da hätte er Reißaus genommen, wüsste aber nicht, was er jetzt tun solle. Der Esel sprach: „Ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant. Komm mit, ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken.“ Der Hund war einverstanden und ging mit.

Bald darauf sahen sie eine Katze traurig am Weg sitzen. Die Katze erzählte, sie sei zu alt, um Mäuse zu fangen, deshalb wollte ihre Frau sie ertränken. Da sei sie weggelaufen, wüsste aber nicht weiter. „Geh mit uns nach Bremen“, sprach der Esel, „du verstehst dich auf die Nachtmusik, da kannst du Stadtmusikant werden.“ Die Katze ging mit.

Dann kamen sie an einem Hoftor vorbei, darauf saß ein Hahn und schrie aus Leibeskräften. Auf die Frage, was er denn habe, sagte der Hahn, er solle in die Suppe kommen, deshalb schreie er, solang er noch könne. „Zieh lieber mit uns fort nach Bremen. Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Du hast eine gute Stimme, lass uns zusammen musizieren.“, sprach der Esel. Und der Hahn schloss sich ihnen an.

Bis nach Bremen war es noch weit und so wollten sie im Wald übernachten. Als der Hahn auf einen Baum flog, entdeckte er in der Ferne ein Licht. Die vier Gesellen wollten nachsehen und kamen an ein erleuchtetes Haus. Der Esel blickte durch das Fenster und sah einen reichlich gedeckten Tisch, um den herum eine Räuberbande saß.

Die Tiere beschlossen, die Räuber aus dem Haus zu jagen. Dazu stellte sich der Esel mit den Vorderfüßen auf das Fensterbrett, der Hund stieg auf des Esels Rücken, die Katze auf den Hund und der Hahn auf die Katze. Alle auf einmal begannen sie mit ihrer Musik: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krähte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei hoch, dachten ein Gespenst käme herein und flohen in den Wald.

Nun konnten die vier Musikanten sich nach Herzenslust satt essen. Dann löschten sie das Licht und gingen schlafen. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund an die Tür, die Katze an den warmen Ofen und der Hahn auf den Hahnenbalken.

Als die Räuber von weitem sahen, dass das Haus dunkel war, schickte der Hauptmann einen von ihnen los, um dort nachzusehen. Der Räuber fand alles still und ging zum Ofen, um Licht zu machen. Die glühenden Augen der Katze hielt er für Kohlen, und so hielt er ein Streichholz daran. Die Katze fauchte los und schlug die Krallen in sein Gesicht. Der Räuber erschrak und lief hinaus. An der Tür biss ihm der Hund ins Bein, und als er über den Hof am Misthaufen vorbeilief, gab der Esel ihm einen Tritt. Der Hahn wurde wach und krähte herab.

Der Räuber lief, so schnell er konnte zu seinem Hauptmann und sprach: „In dem Haus ist eine Hexe, die hat mich angefaucht und mir das Gesicht zerkratzt. An der Tür ist ein Mann mit einem Messer, der hat mir ins Bein gestochen. Auf dem Hof hat mich ein schwarzes Ungetüm mit einer Holzkeule geschlagen. Und vom Dach rief der Richter: ‚Bringt mir den Schelm her!‘ Da machte ich, dass ich fortkam.“

Von da an trauten sich die Räuber nie wieder zum Haus. Den vier Musikanten aber gefiel es so gut, dass sie dortblieben.



Arbeit am Wert: Demokratie

Für die Arbeit an der Demokratie könnte diese Geschichte ideal sein. Da es sich um eine bekannte Kindergeschichte handelt, geht es um den König und darum, wie er glaubt, von den Menschen, denen er vertraut, und seinen Untergebenen wahrgenommen zu werden.

Bei der Erforschung der unterschiedlichen Charaktere und der Organisation der Gesellschaft sowie der Unterscheidung der Merkmale einer Demokratie kann es interessant sein, die Wahl der Führungspersönlichkeiten einer Gesellschaft zu untersuchen, wie sich diese verhalten sollten und was die Grundlage einer würdigen, gerechten und demokratischen Gesellschaft ist.

„Des Kaisers neue Kleider“



Es war einmal ein Kaiser, der von Kleidung besessen war. Er gab sein ganzes Geld für die feinsten Gewänder aus und wollte immer etwas Neues und Beeindruckendes tragen. Dem Kaiser war es vor allem wichtig, gut auszusehen, so sehr, dass er sich nicht groß um sein Volk oder sein Königreich kümmerte.

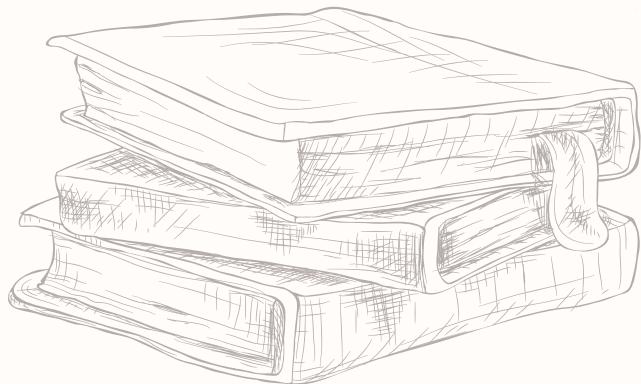
Eines Tages kamen zwei Betrüger in die Stadt des Kaisers. Sie behaupteten, Meisterweber zu sein und die schönsten Kleider herstellen zu können, die man sich vorstellen kann. Doch diese Kleider waren etwas Besonderes – sie waren für jeden, der dumm oder für seine Position ungeeignet war, unsichtbar. Der Kaiser war fasziniert von der Vorstellung, solch ein magisches Outfit zu besitzen, und beschloss, sie anzuheuern.

Die Weber stellten ihre Webstühle auf und taten so, als würden sie arbeiten. Sie verlangten feinste Seiden- und Goldfäden, die sie heimlich für sich behielten, und „webten“ weiter an dem unsichtbaren Stoff. Der Kaiser schickte seine vertrauenswürdigsten Minister, um den Fortschritt zu überprüfen. Als sie eintrafen, sahen die Minister überhaupt nichts. Doch da sie nicht dumm oder inkompetent wirken wollten, lobten sie den Stoff und erzählten dem Kaiser, wie prächtig er aussah.

Bald darauf ging der Kaiser selbst hin, um sich die Kleider anzusehen. Wie seine Minister sah auch er nichts, aber er wollte es nicht zugeben. Stattdessen rief er aus, wie wundervoll die Kleider seien. Die ganze Stadt war voller Aufregung über das neue Outfit des Kaisers, obwohl niemand es je gesehen hatte.

Schließlich kam der Tag, an dem der Kaiser seine neuen Kleider vorführte. Die Weber halfen ihm, sein „Outfit“ anzuziehen, und der Kaiser marschierte in einer großen Parade durch die Straßen und präsentierte stolz seine unsichtbaren Kleider. Die Menschen, die nicht dumm wirken wollten, taten alle so, als bewunderten sie sein neues Outfit, jubelten und applaudierten.

Doch dann meldete sich ein kleines Kind in der Menge zu Wort. „Der Kaiser trägt keine Kleider!“, rief es. Langsam begann die Menge zu murmeln, und bald erkannten alle die Wahrheit – der Kaiser trug tatsächlich gar nichts. Der Kaiser, der erkannte, dass er hereingelegt worden war, errötete vor Verlegenheit. Doch er setzte die Parade fort und versuchte, seine Würde zu wahren, obwohl nun jeder die Wahrheit kannte.





**Co-funded by
the European Union**



Free Licence

The product developed here as part of the Erasmus+ project "Stories for empowerment 2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380" was developed with the support of the European Commission and reflects exclusively the opinion of the author. The European Commission is not responsible for the content of the documents

The publication obtains the Creative Commons Licence CC BY- NC SA.



This license allows you to distribute, remix, improve and build on the work, but only non-commercially. When using the work as well as extracts from this must

1. Be mentioned the source and a link to the license must be given and possible changes have to be mentioned. The copyrights remain with the authors of the documents.
2. The work may not be used for commercial purposes.
3. If you recompose, convert or build upon the work, your contributions must be published under the same license as the original.

Disclaimer

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



**Co-funded by
the European Union**



Kostenlose Lizenz

Das hier im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Stories for empowerment 2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380“ entwickelte Produkt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt und spiegelt ausschließlich die Meinung des Autors wider. Die Europäische Kommission ist nicht für den Inhalt der Dokumente verantwortlich.

Die Veröffentlichung erhält die Creative Commons Lizenz CC BY-NC SA.



Diese Lizenz erlaubt Ihnen, das Werk zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und weiterzuentwickeln, jedoch nur für nicht-kommerzielle Zwecke. Bei der Verwendung des Werkes sowie von Auszügen daraus muss

1. Die Quelle muss angegeben werden, ein Link zur Lizenz muss angegeben werden und mögliche Änderungen müssen erwähnt werden. Die Urheberrechte verbleiben bei den Autoren der Dokumente.
2. Das Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke genutzt werden.
3. Wenn Sie das Werk neu komponieren, konvertieren oder darauf aufbauen, müssen Ihre Beiträge unter derselben Lizenz wie das Original veröffentlicht werden.

Haftungsausschluss

Gefördert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des/der Autors/Autorinnen und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.